

Mit 12km/h rücksichtslos durch die Gegend gerast

Autor(en): **Herdi, Fritz / Ferrari, Mario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Mit 12 km/h rücksichtslos durch die Gegend gerast»

VON FRITZ HERDI

Radarfallen-Blitzlichtgewitter, Ausweis-Entzüge im Dutzend, volle Polizeikassen! So lauten Schlagzeilen nach Einführung der Antisommersmog-Temporeduktionen, deren provisorischer Charakter so üppig betont wird, dass Langgedächtnisler ein gelegentliches Definitivum prognostizieren. Das wird durch einen tempohistorischen Rückblick belegt.

Verdrossene jammern über «schlappe 100 Kilometer» und munkeln etwas vom Tempo griechischer Landschildkröten. Manche erinnern sich aber auch der Erdölkrisenzeiten in den siebziger Jahren, als sie den Kleber «Tempo 100 – pack die Schnecke in den Tank» aufs Auto pappten. Oder diesen: «Gebt uns doch das Tempo frei! Dies sei unser letzter Schrei.»

Andererseits wurde ehemals, als Sommersmog noch kein richtiges Thema war, aus andern Gründen gegen das Tempobolzen gewettert. Etwa so: «Fahr wie der Teufel, und er wird dich holen.» Oder: «Allzu schnell – zu schnell ins All.» Sowie: «Zügle dein Temperament!» Und: «Fahre vorsichtig, Dr. Barnard lauert.»

«Lieber 50 fahren ...»

Einer klebte aufs Auto: «Wer vier heisse Räder hat, hat bald zwei kalte Füße.» Dann: «Trau keinem über 100!» Und: «Selten merkt's ein Rowdy selber: Raser sind die grössten Kälber.» Henry Ford, der sein erstes Wägelchen in der Stadt noch an Trottoirpfosten band, wurde zitiert: «Lieber 50 fahren und 100 werden als umgekehrt.» Und in unserem Nachbarland BRD reimte Werner Finck, der fürs Richten nach der Richtgeschwindigkeit war, auf dass man nicht gerichtet werde: «Ihr Sklaven der Ekstasen, nehmt das als Warnung mit: Vom Rasen untern Rasen ist nur ein kleiner Schritt.»

Aus den USA wurde ein Strassenschildtext kolportiert, zuhanden der Flitzer, die ihren «Trog auskotzen», auf dem «Pilz» oder «Pinsel» (Gaspedal) stehen und denen das Benzin das Weihwasser und das Überholen ihre Messe ist: «Fahr langsam, unsere Sarg-

fabrikanten wollen die 35-Stunden-Woche einführen.» Und in der Schweiz gab's ein Gesundheitsrezept: «Fahr nicht zu schnell, sauf nicht zu kalt, dann wirst du 100 Jahre alt!» Doch was heisst eigentlich «rasen»? 1841 war in Hamburg noch von «schnellem Fahren» die Schreibe. Mit Fuhrwerken natürlich. Geld- oder Leibstrafen waren angedroht. Und: «Die Polizey-Officianten haben scharf auf etwanige Contraventionen zu vigiliren und selbige sofort anzuzeigen.»

«Insinuationsauslagen»

Am 28. Januar 1896 wurde als erster Engländer ein Müller namens Walter Arnold wegen Tempospinnerei gebüsst: In bebautem Gelände, wo 3 km/h vorgeschrieben waren, «raste er mit rücksichtslosen 12 km/h durch die Gegend, vorbei am Hause des Ortpolizisten, der sich aufs Velo schwang, ihn strampelnd einholte und büsste.»

Vor rund 70 Jahren, am 16. September 1921, kassierte ein Lastwagenfahrer im zürcherischen Hegnau 25 Franken Busse plus Schreibgebühr sowie «Insinuations- und Portoauslagen», weil er, so die Polizei, «in 30 Sekunden eine Wegstrecke von 230 Metern» zurückgelegt und damit 24 km/h auf den Tacho gebracht hatte.

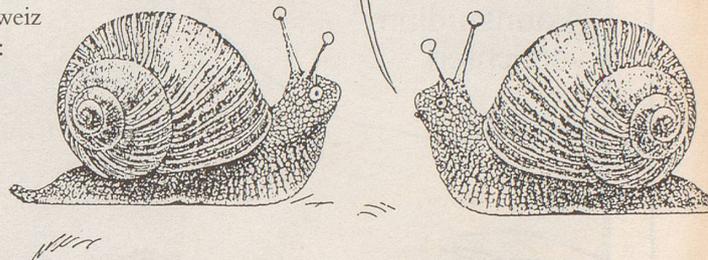
1902 galten im Kanton Zürich innerorts 10, im Flachland 30 km/h. Die erste Autonummer ging nicht nach Zürich, sondern an den Baron Max von Sulzer-Wart in Nefenbach. 1912, Jahr der Kaisermanöver mit Visite des Kaisers: 45 motorisierte Fahrzeuge im Kanton. 1914: Konkordat betreffend Tempolimiten vom Bundesrat genehmigt. Und der Zürcher Polizeidirektor sowie Ständerat Oskar Wettstein reimte später die Vorschriften, darunter:

*Am Werktag und auf off'ner Strass
sind 40 Kilometer s'Mass.*

Nur 25 sind's am Sonntag –

*Bist du pressiert, so fahr am Montag.
In Dörfern, Weilern oder Städten
kann nichts dich vor der Busse retten,
als wenn das Tempo 18 stündlich
du innehältst als streng verbindlich.*

«Nur einmal möchte ich in eine Radarfalle geraten!»



MARIO FERRARI

Spätzünder

Tempo 18 entsprach der Geschwindigkeit eines trabenden Pferdes. Übrigens: Später unter den Spätzündern punkto Automobilismus war der Kanton Graubünden. Erst 1925 stimmten die Bündner der Zulassung von Autos in ihrem Kanton zu. Vorher hatten sie achtmal dagegen gestimmt, und damals hielt man sich noch an Abstimmungsresultate (pardon!). Anfangs der zwanziger Jahre noch wurde zwar im Bündnerland ein Spezialgesetz für die Praxiseröffnung des Kräuterpfarrers Künzle angenommen, die Bewilligung zum Autofahren wenigstens für Ärzte und Kranke aber abgelehnt.

In den Erinnerungen des gewaltigen Sängers und nachmaligen Filmkomikers Leo Slezak kann man noch nachlesen, wie er später mit seinem Auto und einer Steuer von 10 Franken ab «Tarvisbrücke» nach Chur zum Julierpass wollte. In der nächsten Ortschaft wurde er angehalten, wegen Telefon aus Tarvisbrücke: Auto A 325 sei zu stoppen und der Fahrer mit 20 Franken zu büssen, wenn der Wagen früher als um 4.25 Uhr ankomme. Die Polizei: «Sie sind schon um 4.23 Uhr angekommen!» Dazu Slezak: «Seither können mir alle Apfelschüsse der Welt gestohlen bleiben.»

Zwischendurch gab's (auch bei uns) die Epoche der Tempofreiheit. Damals mahnte ein katholischer Pfarrer seine Schäfchen: Mitfahrer sollen unterwegs Lieder aus dem Gesangbuch (Baden-Württemberg) singen. Bei Tempo 70 Lied Nr. 303: «In Gottes Namen fahren wir.» Bei Tempo 100 Lied Nr. 656: «Wir sind nur Gast auf Erden.» Ab Tempo 130 Lied Nr. 659: «O Welt, ich muss dich lassen.»